



12. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. p. 3.

Nr. 85.

Verkehrs-Nr. 143.

Siegen, Montag, 20. Juli

1896.

Deutschland und seine Betheiligung an der Pariser Weltausstellung.

Die „Hamburger Nachrichten“, bekanntlich das Organ des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck, lassen sich über die Betheiligung Deutschlands an der für 1900 geplanten Pariser Weltausstellung wie folgt vernehmen: „Wir halten es für bedenklich, die deutsche Industrie, wenn sie selbst kein sachliches Bedürfnis dazu hat, aus politischen Gründen zur Betheiligung an der Pariser Weltausstellung zu nötigen. Eine derartige Prestigeaktion hat für uns einen unangenehmen Beigeschmack nach der Argumentation, mit der f. z. versucht wurde, die Handelsverträge durchzubringen. Bei der Unberechenbarkeit und Wandelbarkeit der französischen Zustände ist auch nicht abzusehen, welche politische Witterung 1900 in Paris herrscht und ob wir alsdann nicht froh sein werden, wenn wir doch im im Trostigen sitzen können. Vor allem aber können wir nicht auf die Aussicht verzichten, daß wenn wir den Franzosen ein zu hohes Maas von Wohlthun zeigen, dies mehr schadet als nützt. Die Franzosen acceptiren dergleichen zwar bestens und erwidern es mit noch höherer Höflichkeit, aber kein verständiger Politiker wird daran glauben, daß dadurch die Revanchegedanken irgendwie beglichen wird. Diese wird uns früher oder später mit Sicherheit präsentirt werden, sobald Zeit und Umstände den Franzosen das Anstoß zu sichern scheinen. Wir sind der Ansicht, daß es nach wie vor richtiger ist, uns auf den Eindruck zu verlassen, den unser Herr und das zunehmende Ubergewicht der deutschen über die französische Bevölkerung hervorbringen, als auf die Wirkung von Liebenswürdigkeiten, die den Franzosen von uns erwiesen werden. Den besten Maßstab für die wahren Gesinnungen und Absichten, die in Frankreich gegen uns bestehen, liefern nicht die gelegentlichen offiziellen Kundgebungen, sondern die spontanen Ausbrüche der Revanchegedanken, wie sie in unbewachten Augenblicken, z. B. in der französischen Armee bei Manövern an der deutschen Grenze stattfinden. Vor allem aber gewahren wir die zunehmende Eifer des amtlichen und nichtamtlichen Frankreichs, sich mit Rußland zu verbinden, und die Empfindlichkeit, die auf französischer Seite sofort zu Tage tritt, wenn, wie jetzt beim Empfang der deutschen Schiffsbesatzung durch das russ. Kaiserpaar, sich Unstimmigkeiten vollziehen, die der Fiktion von zuwiderlaufen, daß Rußland den Franzosen helfen werde. Es ist daher zu erwarten, daß die militärisch-politische Prestige Frankreichs wiederherzustellen. Die von französischer Seite angestrebte Eile mit Rußland ist daher unnötig und allen Gesetzen der politischen Naturgeschichte zuwiderlaufend, daß die Franzosen, Werbung nur unter dem Gesichtspunkte des unvermindert fortbestehenden Revanchegedankens gegen Deutschland zu erklären. Die Franzosen sind wie die Sozialdemokraten: so lange sie ihre Zeit nicht gekommen glauben, verhalten sie sich ruhig, suchen uns aber ihre Absichten irre zu führen und nehmen jede Gelegenheit wahr, die ihnen von deutscher Seite geboten wird, ihre wahre Gesinnung zu verkleinern. Aber sie werden keinen Augenblick

zögern, uns an die Gurgel zu springen, wenn sie glauben, es mit Erfolg thun zu können. Alle historischen, politischen und völkeryologischen Erwägungen sprechen dafür, daß Deutschland sich gegen wiederholte französ. Angriffe nicht durch Liebenswürdigkeit, sondern nur durch Abschreckung sichern kann. Wir legen dabei, abgesehen von unserer eigenen Kriegstüchtigkeit, mindestens so viel Gewicht, wie auf die Erhaltung des Dreibundes, auf die Sicherung guter und vertrauensvoller Beziehungen zu Rußland, weil einem Bruch mit Rußland der französ. Angriff auf Deutschland sehr bald folgen würde, falls die europäische Lage dies irgendwie gestattete, während umgekehrt ein deutsch-französischer Krieg die Betheiligung Rußlands gegen Deutschland erst dann in Aussicht stellen würde, wenn die Ergebnisse des Kriegs die dauernde Schwächung eines der beiden kriegführenden Reiche wahrscheinlich machten. Wir fügen ausdrücklich: eines der beiden Reiche, also nicht bloß Frankreichs; denn die russische Politik würde eine volle Ueberwältigung Deutschlands durch Frankreich mit ihren eigenen Interessen nicht verträglich finden als ein Auscheiden Frankreichs aus den Elementen des europäischen Gleichgewichts. Siegreiche französische Truppen im Ober- und Westdeutschland und längs der polnischen Grenze sind ein Zustand, der auch für das russische Auge nichts Einladendes hat. Wir glauben deshalb, daß Rußland sich nicht genöthigt fühlen würde, in einem neuen deutsch-französischen Kriege von Haus aus Partei zu nehmen, wohl aber, daß es das Bedürfnis haben dürfte, die volle Niederlage einer der beiden kriegführenden Mächte zu hindern. An ein russisch-französisches Bündniß aber glauben wir überhaupt nicht, da es nur geschlossen sein würde, wenn beide Theile Interesse daran hätten. Dieses Interesse findet bisher nur bei Frankreich statt. Rußland ist sicher, daß bei seinem ersten Kanonenschusse gegen Deutschland ihm der Bestand Frankreichs nicht fehlen würde; weshalb sollte es sich seinerseits an einen Vertrag binden, von dem man nicht vorher wissen könnte, welche Unbequemlichkeiten er am Verfalltage mit sich brächte?

Tagesnachrichten.

Berlin, 18. Juli. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Ergebnisse des Reichshaushalts des Etatsjahres 1895/96 nach dem Finalabschluß der Reichshauptkassen. Danach sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche zustehen, im Vergleich mit dem Etat 26 227 487 mehr aufgetommen, wovon 1 357 796 zur Deckung des Mehrbedarfs an Ausgaben, 13 Millionen in Gemächtheit des Gesetzes vom 16. April 1896 zur Vermeidung der Reichsschuld verwendet wurden, sodas ein Ueberschuß von 11 869 691 verblieben ist. — Wegen der Zentenarfeier zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen am 22. März 1897 werden bereits weitgehende Vorbereitungen getroffen. Der Geschäftsaussschuß hat als Präsidenten den General v. Soff, als Vizepräsidenten den Schriftsteller J. Trojan und als Geschäftsführer Direktor Gehoff. Im Anschluß an die Enthüllung des

Nationaldenkmals an der Schloßfreiheit wird ein historischer Festzug, an dem sich die gesamte Bürgerschaft betheiligen soll, stattfinden, ferner sind Festgottesdienste, Schulfeiern, öffentliche Militärkonzerte an verschiedenen Plätzen der Stadt, öffentliche Speisung gegen Marken, Kinderfest, Festvorstellungen, Festveranstaltungen, Illumination, sowie ein imposanter Festzug der Vereine geplant. Einheitsliche Feierlichkeiten an allen deutschen Orten werden veranstaltet. — Die Sammlungen für die verfolgten Armenier haben einen reichen Ertrag ergeben; das Berliner Comité der evangelischen Allianz verfügt über mehr als 30 000 M., abgesehen von anderweitigen Sammlungen in Süd- und Mitteldeutschland, die noch reicher ausgefallen sind. Aus den Mitteln sollen zwei Waisenhäuser errichtet werden.

Zur Feier des zum 9. September bevorstehenden 70. Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden werden im ganzen Großherzogthum eifrige Vorbereitungen getroffen. In Karlsruhe wird sich die Feier auf drei Tage erstrecken. Der eigentliche Festtag wird zunächst einen Festgottesdienst in allen Kirchen der Stadt, sodann einen großen Festzug bringen, in dem alle Landestrachten vertreten sein werden. Daraus schließt sich ein Festmahl an. Für den Abend des 9. September ist eine Illumination der ganzen Stadt projektiert. Am folgenden Tage findet noch ein Morgenständchen der vereinigten Gesangsvereine des Großherzogthums ein Jubiläumsspektakel vor dem Großherzog in der Festhalle statt und Abends ein Festbankett der städtischen Arbeiter.

Berlin, 18. Juli. Die Bemängelung des Dreibundes und der Dreibundspolitik, so weit sie sich auf die Betheiligung Italiens an diesem Friedensbunde bezieht, war bisher den Franzosen und den italienischen Franzosenfreunden überlassen. In Deutschland sind die Allernachbar-Kritiker längst verstummt, welche dem Fürsten Bismarck die Schöpfung des Dreibundes als ein politisches Kapitalverbrechen anrechneten. Die unterhalb Jahrzehnte europäischen Friedens, die der Bund ermöglicht hat, sprachen doch eine zu laute Sprache, als daß die Kommentatoren der Weltgeschichte, die in den demokratischen, sozialdemokratischen und ultramontanen Redaktionsstuben sitzen, dagegen hätten aufkommen können. Um so mehr muß es auffallen, daß ein literarisches Organ, welches in Bayern eine führende Rolle beansprucht, auf einmal wieder in den alten, verlassenen Geleisen eingefährt und in dem Defensivbündniß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien „etwas Wiedernatürliches“ erblickt. Die Augsburger Postzeitung behauptet, durch den Dreibund werde eine künstliche Trennung der romanischen Völker geschaffen, die wirtschaftlich und politisch auf einander angewiesen seien. Was es mit diesem „Auf einander angewiesen sein“ auf sich hat, lehnen nicht nur die historischen Vorgänge zu Anfang dieses Jahrhunderts, sondern auch speziell die Gestaltung des politischen Verhältnisses zwischen Frankreich und Italien unmittelbar vor der Gründung des Dreibundes. Wir erinnern nur an den Vertrag von Kessel-Said vom 12. Mai 1881. Für die Auffassung der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit von Italien und Frankreich legte der noch nicht allzu lange beendete Zollkrieg ein breites Fundament ab, den Frankreich gegen Italien zum Zaune brach. Wenn

Sein Erbe.

13) Eine Familiengeschichte. Von M. von Buch.

(Fortsetzung.)

„Ja, richtig, die erste Frau von Hollbracht testierte zu Gunsten ihres Mannes“, sagte der alte Herr. „Sie war eine tüchtige Witbin, das ist wahr, und die praktische Frau ging bei ihr gleichsam noch über die Mutter. Das erscheint wunderbar, nicht wahr?“ „Aber Herr Doktor“, sagte Charlotte fast gekränkt, „erwähnt das Ihnen auch Strupel? Die Kuratoren sind lange genug mit Widerpruch und Widerstand gegen das Testament aufgetreten, endlich haben sie sich darin gefunden.“

„Weil sie mußten — nach dem Buchstaben dazu gezwungen waren und vernünftigerweise einsehen, daß selbst eine gerichtliche Beschlusse ihrerseits daran kein Zola geändert haben würde.“ „Und im Grunde ist es doch auch ganz gleich — Vater oder Sohn —“ sagte Charlotte eifrig. „Mein Mann wirtschaftet in Gerhards Namen, das ist alles; der Unterschied ist eben rein äußerlich.“

„Mein liebes Kind, hm, meine gnädige Frau“, lächelte der alte Herr, „wenn Sie einmal in die Lage kommen, so werden Ihnen solche Neußerlichkeiten gerade sehr wichtig erscheinen.“ „Sie kommen morgen wieder, Herr Doktor?“ fragte Charlotte, das Gesicht oberschwebend.

„Gewiß, gewiß, doch Schlaf ist alles, was der Patient vorläufig braucht. Und nun legen Sie sich nieder, todtmüde sehen Sie aus, hm, und ich aller Schwäger habe Sie auch noch unruhig aufgehalten. Nein, nein, bleiben Sie, liebes Kind, hm, — gnädige Frau — dort wartet mein Wagen. Gott befohlen.“ Er drängte die junge Frau ins Haus zurück und trippelte aus der Thür.

Zum erstenmale seit Wochen stieg Charlotte leichten Herzens die alte Eigentreppe hinauf. Du lieber Himmel, warum wunderte sich nur der Doktor, daß die Erbschaft an ihren Mann und nicht an Gerhard gekommen war. War denn im Grunde überhaupt ein Unterschied da?

Zu der gleichen Zeit stand Hollbracht in seinem Arbeitszimmer oder wenigstens in dem Raume, den er mit diesem Namen belegte, und der sich in einem Seitenflügel im ersten Stock befand.

Er gestattete freie Aussicht über den ganzen Gutshof. An den mit verbläuten Lederkapelen besetzten Wänden hingen jagdlige Tropfen, Girasolen und Aehren, dazwischen einige werthlose Jagdbilder. In einem geschnittenen Schranke befanden sich allerhand Waffen, darunter Gewehre mit kostbar eingelegeten und verzierten Griffen und Kolben. Dort die silberne, fein eingelegte Kapsel mit vergoldeten Klammern, ein Meisterstück der italienischen Goldschmiedekunst, barg den Stammbohm der Hollbrachts. Diese Kapsel aber lag auf einem höflich primitiven Schreibtische. Der eingeseffte Lehnstuhl, der davorstand, trug einen zerrissenen Lederbezug. Die gesammelte Einrichtung war bunt zusammengewürfelt, so bunt wie die Charaktereigenschaften des Mannes, der das Zimmer bewohnte und bei dem auch Raune und Gefühl dicht zusammenlag.

Hollbracht las Briefe, blickte vor sich hin und schnitt an den Federkieseln, die vor ihm lagen. Endlich holte er einen großen Bogen aus dem Schubfack, breitete ihn vor sich aus und ging den Inhalt hinstig mit den Augen durch. Dann griff er nach der Feder und tauchte sie ein, doch er ließ sie wieder sinken, indem er vom Sessl aufsprang.

„Machen wir uns einmal die Sache klar“, sagte er. „Wirtschaftskosten, und zwar wie es bewirtschaftet werden möchte, kann ich kein Gut, das vier Meilen von meinem Wohnorte entfernt liegt, das sieht jedes Kind ein. Und Verleihenhausen verpacken? Puh! Da kann ich es auch verkaufen und zwar lieber heute als morgen. Der Herr ist mir am kleinsten Finger lieber, wie Verleihenhausen an der ganzen Hand.“

Nun setzte er sich wieder an den Schreibtisch. Eilig flog die Feder über das Papier, und darunter schrieb er mit großen, energiegelassen Buchstaben seinen Namen: Karl von Hollbracht. „So“, sagte er, „nun ist's entschieden; ich denke, Wennig wird aus meine Bedingungen eingehen.“ Er sah nach der Uhr. „So spät schon? Charlotte ist nicht gekommen, es geht also besser mit Gerhard. Gottlob! Krankheit im Hause ist mir entsetzlich.“

Es war ein schöner sonniger Tag, als Gerhard seinen ersten Ausgang unternahm. Die Luft war mild, die Parkbäume hatten noch alle ihr Laub, aber die Vögel waren verstummt, und die Blumen hatten ihren Duft verloren. Gerhards Gesicht war zwar noch ein wenig blaß, doch die Augen strahlten vergnügt; er freute sich wieder seines Lebens und bedauerte nur, daß er

zu malt war, um den Schmetterlingen nachzuspüren, die um die Akerbeete gaukelten. Erbar schritt er neben der Mutter her. „Ach, den fange mir!“ bat er plötzlich, auf einen großen, schönen Trauermantel zeigend, der vor ihnen herlief. Er reichte der jungen Frau das Netz; lachend gehorchte Charlotte. Sie lief, sie jagte um die Beete, über die Rosenrondellen und sprang sogar über einen Waffengraben. Dabei verlor sie ihren Hut, das Haar löste sich, und sie riß sich sogar ein großes Loch in das Kleid, aber — den Trauermantel bekam sie.

Gerhard war außer sich vor Entzücken. „So einen schönen Schmetterling habe ich noch gar nicht in meiner Sammlung“, rief er einmal über das andere. „Ach und Du bist meine liebste, einzige Mutter, und der Doktor sagt auch, hättest Du mich nicht gepflegt, wäre ich gestorben.“ „Unfinn, Kind“, meinte die junge Frau, indem sie sich die schweren Zöpfe wieder aufsteckte. „Die bittre Medizin hat Dich gesund gemacht, und von der bösen Krankheit mußt Du gar nicht mehr sprechen. Schau, da ist der Vater, wir wollen ihm entgegengehen.“

Herr von Hollbracht kam ihnen langsam entgegen. Gerhard war ihm gegenüber noch immer scheu und besangen, wenn er wohl auch von jener entsetzlichen Morgenstunde nur eine dämmerhafte Vorstellung besaß; natürlich that niemand etwas dazu, sie ihm in Erinnerung zu bringen. Das Fieber schien über die letzten Ereignisse einen Schleier geworfen zu haben, es war ihm, als habe er schlecht geträumt, unklar, verworren, und wenn er sich darauf besinnen wollte, that ihm der Kopf weh.

Sie begegneten dem Gärtner, Mägde mit großen Körben folgten ihm. Der freundliche Mann nickte dem Knaben ermunternd zu und wies nach dem Obgärtchen. „Wir halten Pflaumen-ernte“, sagte er.

Doch Gerhard antwortete auf das Wort, das ihn sonst begeistert hatte, nur mit einem betrübten Lächeln. Ach, er war viel zu müde, um Freude an diesem Vergnügen zu finden!

Hollbracht warf ihm einen mißbilligenden Blick zu. „Warum hängst Du immer am Kleide der Mutter?“ fragte er. „Kinder müssen nicht neugierig sein und immer hören, was die Großen sagen.“

„Warum bist Du so unfreundlich?“ fragte Charlotte vorwurfsvoll, Gerhard anschauend, der sofort in einem Nebenwege verschwand. „Jetzt ist er immer bei mir, er ist so daran gewöhnt.“

Der Herr und gelangen zu ihrem Range durch glückliche Examina, die sich jedoch nur auf Kenntniß der chinesischen Literatur und vollkommene Beherrschung der Schriftsprache beziehen. Niemand kann in seiner eigenen Provinz amtiren und selten bekleidet einer länger als 3 Jahre ein und denselben Posten. Das ist eine Einrichtung, die sehr nachtheilig für das Land gereicht, indem sich die Mandarin nicht

Wärde leidend, sich selbst mit Arbeiten zu beschäftigen. Das Wohl des Volkes liegt gänzlich außerhalb seiner Interessen, sein einziges Bestreben ist höchstens, sich eine tiefere Kenntniß seiner Kasse zu verschaffen, um ein höheres Examen bestehen und somit Anspruch auf einen höheren Rang machen zu können. So lebt er in seinem Ymen

Horborn, 16. Juli. (Ein bebauerlicher Unglücksfall!) ereignete sich gestern Morgen kurz vor 7 Uhr auf dem Bahnhofsr bei Burg. Die daselbst arbeitenden Hottenarbeiter hatten dem von Dillenburg kommenden Personenzug auszuweichen; zwei derselben stahlen dies jedoch nach dem zweiten Geleise hin. Wählgang haben sie auf diesem Geleise einen von der Station Horborn kommenden Güterzug heranbraucht und zwar war dieser schon so nahe, daß ein Ueberkreuzen des Geleises nicht mehr zu denken. Es blieb den beiden Arbeitern nichts weiter übrig als sich zwischen den beiden Geleisen auf die Erde nieder zu werfen, da der Raum zum Aufstehenden für sie eng ist. Beide warfen sich zur Erde, der eine mit Erfolg — er erhielt nur eine geringfügige Hautabschürfung — der andere — der selbige Heinrich Weber gen. Werth von Burg — erhielt dagegen von der Maschine des einen Zuges einen derartigen Schlag an den Kopf, daß sein Kopf sofort erfolgte.

Düsseldorf, 15. Juli. (Von einer fideben Hochzeitfeier) kommt aus einem Nachbarrort eine hübsche Kunde. „Dors“ und „Gistelds“ feiern im großen Freundeskreise Hochzeit. Sie fielt sich auch mit echt rheinischer Gemüthlichkeit ab, bis dem „Pitter“ es in die Krone steigt, daß der „Denn“ kein „des Pitters“, „Niesche“ mit zu vertrieben Widen ankaut. Einige kräftige Worte hin und herüber und — die so schon begonnene Hochzeitfeier verwandelt sich in eine allgemeine Polzei unter den jüngeren Theilnehmern, die für oder wider „Pitter“ oder „Denn“ Partei nehmen. Vorgeblich sind alle Bemühungen des Hochzeitsvaters und der bejonnenden Gäste, den gestörten Frieden wieder herzustellen. Da kommt dem Hochzeitvater ein rettender Gedanke — er eilt in den Garten, ergreift einen Biener, führt zurück und klüpt den bienergefallenen Korb über die Streitbühne. Was alle Veröhnungsversuche nicht vermocht haben, erröden die kleinen Beistellenden in den Augen im Nu — eine allgemeine Flucht der Kampfbühne und die Einstellung der Feindseligkeiten war die Folge. „Na“, meinte der „Pitter“ nachher, „met'men Dohend Große wöhr es noch sähig gewöhre, äwöwer gegen die kleine Naders kann keiner an.“

Trier, 16. Juli. (Ein hiefiges Schneideverlein), das wohl in nächster Zeit auf Abenteuer ausgehen wollte, hatte sich eine „Ertroffas“ in die Tasche einer neuen, besonders stark angerichteten Hufe, eingenäht. 200 M. barg jene Hufe, die unter Meißer von der Nadel sorgfältig kütete. Eines Tages nun erzählte er seinem Gesellen davon. Der beschloß, seinem Meißer ein Schnupfen zu schlagen; eines Morgens war der Geselle verschwunden, mit ihm die Hufe und die 200 M. Gestern Abend bekam der Meißer einen Brief von dem Gesellen, worin er ihn um Verzeihung bat und dabei bemerkte, das Geld müsse der Meißer schon verschmögern, eine neue Hufe könne er sich aber selbst wieder anfertigen. Außerdem legte der Dieb eine Photographie mit der biblischen Inschrift „Zur Erinnerung“ bei. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Dieb, der sich nach Luxemburg gewandt hat, zu verhaften.

(Eine neue Hufe.) Der Rosenzäugler Peter Rampert-Trier, der im Jahre 1894 bereits die berühmte gemöbete Aberteose, Kaiserin Auguste Viktoria“ in den Handel brachte, hat eine neue Hufe geachtet, die in der Form ähnlich wie diese und in der Farbe goldgelb wie „Marshall Niel“ ist. Für diese neue Art fordert der Züchter das runde Schillingen von 4000 Mark.

Frankfurt a. M., 15. Juli. (Die Kade der Chemänner.) In der Kaiserstraße kam es heute Mittag zwischen zwei Herren aus Berlin und einem hiesigen jungen Manne zu einem Renkontre, weil letzterer die Frauen der Berliner Herren die sich seit einigen Tagen hier in einem Hotel am Bahnhof aufhalten, fortgesetzt belästigt haben soll. Die Berliner benutzten ihre Spazierstöcke in einer Weise, daß Blut flog. Der Vorfall zog eine große Menschenmenge herbei. Die Polizei stiftete die ganze Gesellschaft, darunter auch die beiden Frauen, die ihren Männern zu dem Renkontre dadurch Gelegenheiten gegeben hatten, daß sie den Bitten des jungen Mannes zu einem Stelldichein um 12 Uhr auf die Kaiserstraße Folge leisteten.

(Auf dem Fundbureau der Gewerbeausstellung in Berlin) sind bisher etwa 600 Gegenstände als gefunden abgeliefert, aber nur etwa 150 sind bisher abgeholt worden. So wurden nach den „Off. Ausst. Nachr.“ u. a. 15 goldene und silberne Damenuhren, ein Portemonnaie mit 82 M. 50 Pf. Inhalt, ein Glosediamant, verschiedene Broschen, Mantelfets, Capes, Herrenzubehöer z. c. nicht reklamiert, selbstverständlich auch zahlreiche Schirme und Spazierstöcke nicht. Wieder haben sich zahlreiche Stollbahn-Abonnements im Fundbureau eingefunden, während die Einfrierung des Beobachters, die früher eine sehr häufige war, nachgelassen hat. Der jungen Verkäuferin, die ihre Douelkarte zur Gewerbeausstellung im Eut verlor, dürfte es angenehm sein zu hören, daß diese gefunden und das dabei stehende Bild eines dumfäuligen Artillerieleutnants unverfehrt ist, während davon zu zweifeln ist, daß eine aufsehendere ältere Dame die 19 mit grünblauem Band eingebundene Liebesbriefe unter Chiffre R. M. 200, Postamt 12 lagernd, jemals aus dem Fundbureau erlösen wird. Neben den als gefunden aufgelisteten Gegenständen sind auf dem Fundbureau nicht weniger als 700 Gegenstände als verloren angemeldet worden, von denen nur einer — eine Brautentfarte — gefunden und zurückgebracht wurde. Unter dieser großen Anzahl Reklamationen figuriren zahlreiche Portemonnaies mit 120, 160, 180, ja eines mit über 600 M. Inhalt, hauptsächlich aber (über 50 pSt.) Werthstücke, goldene und silberne Damenuhren, Armbränder, Broschen z. c. die aber keine „erbliden Finder“ und zwar wahrscheinlich deshalb nicht fanden, weil sie überhaupt nicht in das Volk einkleben, nie die Verhältnisse gründlich kennen lernen und Einrichtungen treffen können, die eine Besserung derselben erzielen, denn sehr häufig stößt der eine das um, was sein Vorgänger begonnen hat. Meist lassen es sich also die Mandarine nur anlegen sein, ihre Amtsgüter soviel als möglich zu benutzen, um ihre eigenen Säckel zu füllen. Das Einkommen, welches sie vom Staate beziehen, ist ein sehr geringes und deckt bei weitem nicht die Kosten ihres Haushalts, der gewöhnlich ein sehr theurer ist, da das Halten eines Schwarzen Dieners notwendig mit der Würde eines Mandarinen verträglich ist, ja sogar verlangt wird. Sie müssen sich also auf irgend eine Weise bereichern und es steht ihnen auch das Recht zu, in gewissen Grenzen sich Einkünfte aus dem Volke zu verschaffen, natürlich werden diese Grenzen meistens überschritten. Wir Europäer bezeichnen dieses System allgemein mit dem Namen „Squeeze-System“; im Grunde genommen ist gegen den einzelnen Mandarinen kein Vorwurf zu erheben, wenn er „Squeeze“ macht, der hierzulande keine andere Rolle spielt als j. Z. der Zehnte in unseren Länden, nur stößt es uns an, in welcher unverschämten Weise das arme Volk durch die Mandarinen bis aufs Mark ausgezogen wird. Es ist vollständig vergeblich, wenn die Europäer in einem einzelnen Distrikt gegen dieses Squeeze-System ankämpfen, sie stülten eben dann an seit Jahrhunderten bestehenden Verhältnissen, die nur durch Erlaß vom Throne und selbst dann nur unter großen Schwierigkeiten beseitigt werden können.

Natürlich ist dieses Mandarinenthum ein Hemmnis für jegliche Entwicklung und mag der Grund zum Stillstande bzw. Rückgange der chinesischen Kultur gewesen sein, die unter den ihr auferlegten starren Fesseln eine freie Entwicklung nicht nehmen konnte. Die Corruptur der Nation ist eine nur zu natürliche Rückwirkung und der jetzige Zustand ist als das Resultat einer unvernünftigen Staatswirtschaft anzusehen. Nur, wenn mit dieser gründlich gebrochen wird, ist Aussicht auf einen kulturellen Aufschwung vorhanden. Daß ein solcher möglich ist, ist bei der zweifellos vorhandenen hohen intellektuellen Vergabung des chinesischen Volkes außer Frage gestellt, wenn auch der Anstoß dazu vielleicht von Außen kommen muß.

Ebenso träge und arbeitscham, wie der chinesische gewöhnliche Mann, ist auch der Mandarin. Zur Erhebung der Staatsgeschäfte, die noch dazu von geringer Bedeutung sind, stehen ihm eine ganze Anzahl Unterbeamten zur Verfügung, er selbst hält es für unter seiner Würde stehend, sich selbst mit Arbeiten zu befassen. Das Wohl des Volkes liegt gänzlich außerhalb seiner Interessen, sein einziges Bestreben ist höchstens, sich eine tiefere Kenntniss seiner Klassiker zu verschaffen, um ein höheres Examen bestehen und somit Anspruch auf einen höheren Rang machen zu können. So lebt er in seinem Thymen

hier mit be-
ire gemacht
Winter ober
für diesen
im Sommer
sich mit un-
vorher zule-
hatte, so w-
den austrat-
darauf hin-
nun Himmel
Jones am
soll" an,
Sonne im
schon die T-
lauter "We-
bat. In a
und geleg-
Hypotheken
Jones, kein-
lich unver-
berichten.

Zofe.

— z Sie-
darauf auf
Aufstufung
in der Per-
gewonnen,
übernimmt
dem Publi-
Pflicht der
Vorfestlung
* Sieg-
dem Inster-
Krieger
Erinnern
Wiederhol-
Derlichste
dem Tanz-
idyllische T-
und dem
man die e-
Veiber zew-
Landstrasse
ähnlich der
ihrer Best-
empfiehlt
mit der V-
etwa eine h
Sonntag.

* Sieg-
prächtigen
solche in
Die somme-
milbert.
Windricht-
In den W-
Wegengies-
waren wei-
Auch auf
führendem
der Fluß-
eine länge

Der i-
ist am 1.
Mitglieder
zweitköch-
höchste Sa-
frei von Z
Der W-
an Größe
1800 mit
Berein tie

Statt
Da
warden
Ober-
Me

Bel-

Die vor-
Schreine
Fußboden-
legung ein
öffentlich
Die Bel-
nisse liegen
Nr. 19 z
von dort
Angebot

Donne
an vorher-
und in G
werber ge-
Siegen,

Verein
Th
Ausflu
am Mitt-
Abfahr-
von hier
Siegen.

holl
Siege

(Fortsetzung.)

Ueber dem Volke stehen die Mandarine zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung im Lande, in Wafrreit spielen sie aber für dasselbe nur die Rolle von Ausbeutern. Sie gehen aus dem Volke hervor und gelangen zu ihrem Range durch glückliche besandene Gromina, die sich jedoch nur auf Kenntniß der chinesischen Litteratur und vollkommene Beherrschung der Schriftsprache beziehen. Niemand kann in seiner eigenen Provinz amtiren und selten bekleidet einer länger als 3 Jahre ein und denselben Posten. Das ist eine Einrichtung, die sehr zum Nachtheile des Landes gereicht, indem sich die Mandarine nie

ger Kaug-
emigigen
ngere Zeit
en hinter
wird dem
ist nur ein
inelle Ver-
laublichen
worden.
den Höben,
de hinein.
il Curtius
dologischen
t. Nachm.,
interporie
ob er auch
ma. Ge-
wusste gar
Anedoten,
Studenten
Seiter an
de. —
ere Paule.
Mäulpern
fest zurück.
über Plak
as Sterben
abkloßten,
erforderten
r, das sich
antwortete
hre Eltern
noch einen
wiederholt
rt mit der
Schule? —
Boje hat
Dänemark,
Forschungen
de vor un-
in Folge
t worden.
Die Grab-
e Höhe von
hat sogar
Ein eigen-
in Querschnitt
Steinkreuz
umfassen
bnisse. In
alle Sätze
waren die
der Sätze
mit einem
abzuleiten.
st, zwei in
verreife von
nd, daß in
Weile und
rtelplatten
inderleide.
ie chemische
aar an der
und hinter
der Strin
schädel bis
wurden
das Kopf-
in den
nterfuchung
Satz d. a. Sterbe-
gekommen
eingewebter
hierdurch.
aus einer
Scherhant
über der
rmige Hals-
nt, Kopf-
aus Bronze.
Kamm aus
gefamelt
steidet, der
dt, welcher
de. Inner-
den waren
Buchenholz
t noch nicht

hier mit den Jahreszeiten nicht zurecht findet. Er hat mich schon ganz
jere gemacht. Seid so gut und sagt mir bloß, ob uns die Sonne im
Winter oder im Sommer näher steht. Wir antworteten, voll Mitleid
für diesen schandbaren Geckler, schon zwei Tage später prompt: „Natürlich
im Sommer!“ Hätten wir gewußt, daß der siebenmal gefiebte Hallunke
sich mit unserm verblumten Konfuzius Jones vom Daily Swindler
vorher zusammengethan und den gräßlichen Verrath mit ihm ausgeübt
hatte, so würden wir wahrlich anders geantwortet haben: „Schide uns mal
den australischen Wüsten selber her, wir werden mit vereinten Kräften
darauf hinwirken, daß ihm diese Frage höchst gleichgültig wird.“ Aber
nun stimmt der verrückte Wahlschäfer, Pferdebedient und Inferantenflehder
Jones am nächsten Morgen sein Triumphgebrüll über unsern „Hein-
fall“ an, weil nach Professor X. Y. und dem Konversationslexikon die
Sonne im Winter zwar schief, aber näher stehe. Wahrscheinlich hat Jones
schon die Temperenzflooten seiner Zeit meiden müssen, weil er dort vor
lauter „Brandy intus“ immer genau so schief wie seine Sonne gestanden
hat. In einem so hochzivilisirten Gemeinwesen, wie unsere betrieblame
und gelegene Stadt es ist, sollten Geschehnisse von der Art des verlogenen
Sympotheseleiters Will Whitters oder seines Kumpanes, des Sonnenrührers
Jones, keinen Tag länger geduldet werden. — Ueber die hiernach hoffent-
lich unvermeidliche Schießerei werden wir morgen in einem Extrablatt
berichten.

Kotales von Siegen und der Umgegend.

— Siegen, 20. Juli. (Theater.) Wir machen die Theaterbesucher
darauf aufmerksam, daß für das am Mittwoch zur Aufführung gelangende
Kuffspiel „Kean, oder Leidenschaft und Genie“ eine bedeutende Kraft
in der Person des Herrn Oscar Vohnse vom Kölner Stadttheater
gewonnen, welcher als Gast auftritt und in dem Stücke die Hauptrolle
übernimmt. Man sieht, daß es der Theater-Direktion darum zu thun ist,
dem Publikum immer Neues und Gutes zu bieten und ist es deshalb eine
Pflicht der Dankbarkeit, diese großen Opfer auch durch regen Besuch der
Vorstellungen zu belohnen.

* Siegen, 20. Juli. (Auf der alten Mitterburg.) Wie aus
dem Inferantenheft ersichtlich, feiert der „Dreisbach-Tiefenbacher
Kriegerverein“ am kommenden Sonntag sein jährliches Fest auf der
Trümmern des längst verfallenen Stammschlösschens Derer von Tiefenbach.
Wiederholt schon haben wir auf den besonderen Reiz hingewiesen, den die
Dortlichkeit auf den Besucher des Festes übt. Weit schweifen die Blicke von
dem Tanzplatz aus über den noch erhaltenen Wallgraben hinweg das
idyllische Thal entlang mit seinen Feld- und Wiesenpartien, seinen Wäldern
und dem Silberfließen seines Flusses. Im Schatten hoher Fichten findet
man die angenehmsten Ruheplätze, aufmerksame, treffliche Bedienung.
Leider jagen von der früheren Herrlichkeit des Schloßes auf nach der
Landstraße zu steil abfallender Höhe nur wenige spärliche Reste mehr;
ähnlich der Giesburg, ist auch wohl diese Burg nach ihrem Verfall oder
ihrer Zerstörung als Steinbruch benutzt worden. — Für gute Fußgänger
empfehlen wir den Weg über den Giesberg; von Weidenau aus, das man
mit der Bahn oder dem Omnibus erreichen kann, handelt es sich noch um
etwa eine halbe Meile. Also: Auf zur alten Mitterburg! am kommenden
Sonntag.

* Siegen, 20. Juli. (Der gestrige Sonntag) war mit seinem
prächtigen Wetter den mancherlei festlichen Veranstaltungen günstig, wie
solche in verschiedenen Orten des Kreises und Umkreises gefeiert wurden.
Die sommerliche Wärme zeigte sich durch leicht bewegte Luft angenehm ge-
mildert. Auch heute ist, bei höherem Barometerstand und nordöstlicher
Windrichtung, das Wetter sehr schön, die bevorstehende Fruchtperiode fördernd.
In den Wäldern und an den Hängen der Flur machten sich die gewaltigen
Wegengüsse der leichtvergangenen Tage bemerkbar; feinstes Geröll und Erde
waren weit hin getragen, einzelne Wegepartien total verchlamm worden.
Auch auf dem vorderen Theile des städtischen Friedhofs und dem dahin
führenden Wege hatte das Wasser böse gewalt. Nachdem der Wasserstand
der Fluß- und Bachläufe sich in ermäßigter Weise aufgehoben, wird jetzt
eine längere Periode trockenen, warmen Wetters willkommen sein.

Sterbekassen-Verein.

Der in hiesiger Gegend bestehende hiesige Sterbekassen-Verein
ist am 1. Juli dieses Jahres in sein 40. Vereinsjahr eingetreten. Die ältesten
Mitglieder erhalten demgemäß für den einmaligen Einkauf jetzt schon den
zweithöchsten Satz d. a. Sterbegeldes, nämlich 585 M. Nach ein Jahr und der
höchste Satz mit 600 M. ist erreicht und die betreffenden Mitglieder sind dann
frei von Beiträgen.

Der Verein hat, wie sein zweiter in Siegen, in den abgelaufenen 39 Jahren
an Größe zugenommen. Beträgt doch die Zahl der Mitglieder bereits über
1800 mit ca. 55000 Einlagen und das Vermögen ca. 380000 M. Der
Verein bietet sowohl dem einfachen Arbeiter, der bestrebt ist nach seinem Tode

seiner Familie eine Beihilfe zu sichern, vermittelt deren sie über die schlimmste
Zeit nach überstandener Krankheit hinaus kommt, wie dem besser situierten
Handwerker, Geschäftsmann, Kaufmann und Beamten, eine gute Gelegenheit,
Ersparnisse zu sammeln, die den Hinterbliebenen ohne jede Umstände sofort
nach dem Tode in vielfacher Höhe, je nachdem das Mitglied einge-
kauft war, ausbezahlt werden.

Die Zahl der gütlichen Einkäufe beträgt 20 und kann sich Jemand nach
Belieben ein- bis zum vollendeten 30. Lebensjahre 11 Pf.; vom Beginn des
31. bis zum vollendeten 35. Lebensjahre 13 Pf.; vom Beginn des 36. bis
zum vollendeten 40. Lebensjahre 14 Pf.; und vom Beginn des 41. Lebensjahrs
bis zum 45. Lebensjahre 15 Pf. zu zahlen. Eine Befreiung von der ferneren
Beitragspflicht tritt für jeden einzelnen Einkauf ein, sobald für denselben
während der Dauer von 40 Jahren Beiträge geleistet worden sind. Beim Ein-
tritt in den Verein ist von jedem Einkauf ein Einkaufsgeld von 2 M. zu zahlen.
Das Sterbegeld beträgt für jeden Einkauf, wenn das Mitglied des Mitglieds
erfolgt:

im 1. oder 2. Jahre der Mitgliedschaft	60 M.
3. „ „ „	75 „
4. „ „ „	90 „
5. „ „ „	105 „
6. „ „ „	120 „
7. „ „ „	135 „
8. „ „ „	150 „
9. „ „ „	165 „
10. „ „ „	180 „
11. „ „ „	195 „
12. „ „ „	210 „
13. „ „ „	225 „
14. „ „ „	240 „
15. „ „ „	255 „
16. „ „ „	270 „
17. „ „ „	285 „
18. „ „ „	300 „
19. „ „ „	315 „
20. „ „ „	330 „
21. „ „ „	345 „
22. „ „ „	360 „
23. „ „ „	375 „
24. „ „ „	390 „
25. „ „ „	405 „
26. „ „ „	420 „
27. „ „ „	435 „
28. „ „ „	450 „
29. „ „ „	465 „
30. „ „ „	480 „
31. „ „ „	495 „
32. „ „ „	510 „
33. „ „ „	525 „
34. „ „ „	540 „
35. „ „ „	555 „
36. „ „ „	570 „
37. „ „ „	585 „
38. „ „ „	600 „
39. „ „ „	615 „
40. „ „ „	630 „
41. „ „ „	645 „
42. „ „ „	660 „
43. „ „ „	675 „
44. „ „ „	690 „
45. „ „ „	705 „
46. „ „ „	720 „
47. „ „ „	735 „
48. „ „ „	750 „
49. „ „ „	765 „
50. „ „ „	780 „
51. „ „ „	795 „
52. „ „ „	810 „
53. „ „ „	825 „
54. „ „ „	840 „
55. „ „ „	855 „
56. „ „ „	870 „
57. „ „ „	885 „
58. „ „ „	900 „
59. „ „ „	915 „
60. „ „ „	930 „
61. „ „ „	945 „
62. „ „ „	960 „
63. „ „ „	975 „
64. „ „ „	990 „
65. „ „ „	1005 „
66. „ „ „	1020 „
67. „ „ „	1035 „
68. „ „ „	1050 „
69. „ „ „	1065 „
70. „ „ „	1080 „
71. „ „ „	1095 „
72. „ „ „	1110 „
73. „ „ „	1125 „
74. „ „ „	1140 „
75. „ „ „	1155 „
76. „ „ „	1170 „
77. „ „ „	1185 „
78. „ „ „	1200 „
79. „ „ „	1215 „
80. „ „ „	1230 „
81. „ „ „	1245 „
82. „ „ „	1260 „
83. „ „ „	1275 „
84. „ „ „	1290 „
85. „ „ „	1305 „
86. „ „ „	1320 „
87. „ „ „	1335 „
88. „ „ „	1350 „
89. „ „ „	1365 „
90. „ „ „	1380 „
91. „ „ „	1395 „
92. „ „ „	1410 „
93. „ „ „	1425 „
94. „ „ „	1440 „
95. „ „ „	1455 „
96. „ „ „	1470 „
97. „ „ „	1485 „
98. „ „ „	1500 „
99. „ „ „	1515 „
100. „ „ „	1530 „
101. „ „ „	1545 „
102. „ „ „	1560 „
103. „ „ „	1575 „
104. „ „ „	1590 „
105. „ „ „	1605 „
106. „ „ „	1620 „
107. „ „ „	1635 „
108. „ „ „	1650 „
109. „ „ „	1665 „
110. „ „ „	1680 „
111. „ „ „	1695 „
112. „ „ „	1710 „
113. „ „ „	1725 „
114. „ „ „	1740 „
115. „ „ „	1755 „
116. „ „ „	1770 „
117. „ „ „	1785 „
118. „ „ „	1800 „
119. „ „ „	1815 „
120. „ „ „	1830 „
121. „ „ „	1845 „
122. „ „ „	1860 „
123. „ „ „	1875 „
124. „ „ „	1890 „
125. „ „ „	1905 „
126. „ „ „	1920 „
127. „ „ „	1935 „
128. „ „ „	1950 „
129. „ „ „	1965 „
130. „ „ „	1980 „
131. „ „ „	1995 „
132. „ „ „	2010 „
133. „ „ „	2025 „
134. „ „ „	2040 „
135. „ „ „	2055 „
136. „ „ „	2070 „
137. „ „ „	2085 „
138. „ „ „	2100 „
139. „ „ „	2115 „
140. „ „ „	2130 „
141. „ „ „	2145 „
142. „ „ „	2160 „
143. „ „ „	2175 „
144. „ „ „	2190 „
145. „ „ „	2205 „
146. „ „ „	2220 „
147. „ „ „	2235 „
148. „ „ „	2250 „
149. „ „ „	2265 „
150. „ „ „	2280 „
151. „ „ „	2295 „
152. „ „ „	2310 „
153. „ „ „	2325 „
154. „ „ „	2340 „
155. „ „ „	2355 „
156. „ „ „	2370 „
157. „ „ „	2385 „
158. „ „ „	2400 „
159. „ „ „	2415 „
160. „ „ „	2430 „
161. „ „ „	2445 „
162. „ „ „	2460 „
163. „ „ „	2475 „
164. „ „ „	2490 „
165. „ „ „	2505 „
166. „ „ „	2520 „
167. „ „ „	2535 „
168. „ „ „	2550 „
169. „ „ „	2565 „
170. „ „ „	2580 „
171. „ „ „	2595 „
172. „ „ „	2610 „
173. „ „ „	2625 „
174. „ „ „	2640 „
175. „ „ „	2655 „
176. „ „ „	2670 „
177. „ „ „	2685 „
178. „ „ „	2700 „
179. „ „ „	2715 „
180. „ „ „	2730 „
181. „ „ „	2745 „
182. „ „ „	2760 „
183. „ „ „	2775 „
184. „ „ „	2790 „
185. „ „ „	2805 „
186. „ „ „	2820 „
187. „ „ „	2835 „
188. „ „ „	2850 „
189. „ „ „	2865 „
190. „ „ „	2880 „
191. „ „ „	2895 „
192. „ „ „	2910 „
193. „ „ „	2925 „
194. „ „ „	2940 „
195. „ „ „	2955 „
196. „ „ „	2970 „
197. „ „ „	2985 „
198. „ „ „	3000 „
199. „ „ „	3015 „
200. „ „ „	3030 „
201. „ „ „	3045 „
202. „ „ „	3060 „
203. „ „ „	3075 „
204. „ „ „	3090 „
205. „ „ „	3105 „
206. „ „ „	3120 „
207. „ „ „	3135 „
208. „ „ „	3150 „
209. „ „ „	3165 „
210. „ „ „	3180 „
211. „ „ „	3195 „
212. „ „ „	3210 „
213. „ „ „	3225 „
214. „ „ „	3240 „
215. „ „ „	3255 „
216. „ „ „	3270 „
217. „ „ „	3285 „
218. „ „ „	3300 „
219. „ „ „	3315 „
220. „ „ „	3330 „
221. „ „ „	3345 „
222. „ „ „	3360 „
223. „ „ „	3375 „
224. „ „ „	3390 „
225. „ „ „	3405 „
226. „ „ „	3420 „
227. „ „ „	3435 „
228. „ „ „	3450 „
229. „ „ „	3465 „
230. „ „ „	3480 „
231. „ „ „	3495 „
232. „ „ „	3510 „
233. „ „ „	3525 „
234. „ „ „	3540 „
235. „ „ „	3555 „
236. „ „ „	3570 „
237. „ „ „	3585 „
238. „ „ „	3600 „
239. „ „ „	3615 „
240. „ „ „	3630 „
241. „ „ „	3645 „
242. „ „ „	3660 „
243. „ „ „	3675 „
244. „ „ „	3690 „
245. „ „ „	3705 „
246. „ „ „	3720 „
247. „ „ „	3735 „
248. „ „ „	3750 „
249. „ „ „	3765 „
250. „ „ „	3780 „
251. „ „ „	3795 „
252. „ „ „	3810 „
253. „ „ „	3825 „
254. „ „ „	3840 „
255. „ „ „	3855 „
256. „ „ „	3870 „
257. „ „ „	3885 „
258. „ „ „	3900 „
259. „ „ „	3915 „
260. „ „ „	3930 „
261. „ „ „	3945 „
262. „ „ „	3960 „
263. „ „ „	3975 „
264. „ „ „	3990 „
265. „ „ „	4005 „
266. „ „ „	4020 „
267. „ „ „	4035 „
268. „ „ „	4050 „
269. „ „ „	4065 „
270. „ „ „	4080 „
271. „ „ „	4095 „
272. „ „ „	4110 „
273. „ „ „	4125 „
274. „ „ „	4140 „
275. „ „ „	4155 „
276. „ „ „	4170 „
277. „ „ „	4185 „
278. „ „ „	4200 „
279. „ „ „	4215 „
280. „ „ „	4230 „
281. „ „ „	4245 „
282. „ „ „	4260 „
283. „ „ „	4275 „
284. „ „ „	4290 „
285. „ „ „	4305 „
286. „ „ „	4320 „
287. „ „ „	4335 „
288. „ „ „	4350 „
289. „ „ „	4365 „
290. „ „ „	4380 „
291. „ „ „	4395 „
292. „ „ „	4410 „
293. „ „ „	4425 „
294. „ „ „	4440 „
295. „ „ „	4455 „
296. „ „ „	4470 „
297. „ „ „	4485 „
298. „ „ „	4500 „
299. „ „ „	4515 „
300. „ „ „	4530 „
301. „ „ „	4545 „
302. „ „ „	4560 „
303. „ „ „	4575 „
304. „ „ „	4590 „
305. „ „ „	4605 „
306. „ „ „	4620 „
307. „ „ „	4635 „
308. „ „ „	4650 „
309. „ „ „	4665 „
310. „ „ „	4680 „
311. „ „ „	4695 „
312. „ „ „	4710 „
313. „ „ „	4725 „
314. „ „ „	4740 „
315. „ „ „	4755 „
316. „ „ „	4770 „
317. „ „ „	4785 „
318. „ „ „	4800 „
319. „ „ „	4815 „
320. „ „ „	4830 „
321. „ „ „	4845 „
322. „ „ „	4860 „
323. „ „ „	4875 „
324. „ „ „	4890 „
325. „ „ „	4905 „
326. „ „ „	4920 „
327. „ „ „	4935 „
328. „ „ „	4950 „
329. „ „ „	4965 „
330. „ „ „	4980 „
331. „ „ „	4995 „
332. „ „ „	5010 „
333. „ „ „	5025 „
334. „ „ „	5040 „
335. „ „ „	5055 „
336. „ „ „	5070 „
337. „ „ „	5085 „
338. „ „ „	5100 „
339. „ „ „	5115 „
340. „ „ „	5130 „
341. „ „ „	5145 „
342. „ „ „	5160 „
343. „ „ „	5175 „
344. „ „ „	5190 „
345. „ „ „	5205 „
346. „ „ „	5220 „
347. „ „ „	5235 „
348. „ „ „	5250 „
349. „ „ „	5265 „
350. „ „ „	5280 „
351. „ „ „	5295 „
352. „ „ „	5310 „
353. „ „ „	5325 „
354. „ „ „	5340 „
355. „ „ „	5355 „
356. „ „ „	5370 „
357. „ „ „	5385 „
358. „ „ „	5400 „
359. „ „ „	5415 „
360. „ „ „	5430 „
361. „ „ „	5445 „
362. „ „ „	5460 „
363. „ „ „	5475 „
364. „ „ „	5490 „
365. „ „ „	5505 „
366. „ „ „	5520 „
367. „ „ „	5535 „
368. „ „ „	5550 „
369. „ „ „	5565 „
370. „ „ „	5580 „
371. „ „ „	5595 „
372. „ „ „	5610 „
373. „ „ „	5625 „
374. „ „ „	5640 „
375. „ „ „	5655 „
376. „ „ „	5670 „
377. „ „ „	5685 „
378. „ „ „	5700 „
379. „ „ „	5715 „
380. „ „ „	5730 „
381. „ „ „	5745 „
382. „ „ „	5760 „
383. „ „ „	5775 „
384. „ „ „	5790 „
385. „ „ „	5805 „

Todes-Anzeige.
Am 16. d. Mts. starb im Schwesterheim zu Lemgo unsere liebe Schwägerin und Tante, die
Wittwe Hermann Schleifenbaum,
Marianne geb. Jüngst,
früher in Schnepfenhausen wohnend, im Alter von 77 Jahren.
Bielefelderhütte bei Geisweid, den 17. Juli 1896.
Im Namen der Verwandten:
Carl Schleifenbaum.

Theater in Siegen.
Geraer Hoftheater-Ensemble.
(Direction: Kruse-Helm.)
Mittwoch den 22. Juli 1896:
Gastspiel des Herrn Oscar Bohnée
vom Stadttheater in Köln.
Kean
oder
Leidenschaft und Genie.
Aufspiel in 5 Akten von A. Dumas Fils.

Der Krieger-Verein Dreis-Liefenbach
feiert am Sonntag den 26. Juli cr. sein diesjähriges Stiftungsfest auf dem alten Ritterburg.
Nachmittags 2 Uhr: Ansetzen in Liefenbach zum Festzuge. Nach Ankunft auf dem Festplatz:
CONCERT, nachher BALL.
Das Eintrittsgeld beträgt für Herren 50 Pf., Damen frei.
Auswärtige Vereine, welche sich geschlossen mit ihren Fahnen am Festzuge beteiligen, haben freien Zutritt.
Es ladet hierzu ergebenst ein
Der Vorstand.

Sobald eingetroffen:
Neuheiten
in
Cravatten,
Schlipsen,
Faltenhemden,
Chemisets,
Kragen,
Manfchetten,
Hosenträgern
u. s. w. in reichhaltiger Auswahl.
J. G. Schneck senior,
Kölnerstraße 13.

M. Schiff Höhr.
Große Auswahl Korsetts
in besten Façons, in allen Weiten vorräthig.
Sommerhandschuhe
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.
Sommer-Halbhandschuhe
in allen Längen.
Glacehandschuhe
besten Qualität.
Preise billigt.

Fernrohre und Operngläser
in allen Preislagen
hält stets auf Lager
Carl Heifer I,
Führstraße.
Butterkartoffeln
zu Mt. 1,50 pro Str. empfiehlt
Friedrich Gimbel.
Endivien-Pflanzen
empfiehlt
Gärtner Christmann
am Rampen.

Betten.
Weisse Piqués, Damaste und glatte baumwollene Stoffe für Bettwäsche.
Glatte Leinen, Halbleinen u. Tischwäsche.
Gardinen- und Rouleauxstoffe.
Schuh-Schneider & Co.
Siegen.
Special-Abtheilung
für
Betten und Aussteuer.
Bettbarchente, Körper und Satins, gediegenste Qualitäten.
Wäschichte Cattune und Siamosen.
Teppiche, Bettvorlagen.
Federn.
Weitgehendste Garantie für bestgereinigtes staub- u. kalkfreies Füllmaterial.
Lieferung kompletter Betten
auf Wunsch innerhalb weniger Stunden.
Betten.
Stepdecken mit Baumwolle, Wolle und Daunenfüllung.
Schlafdecken in Baumwolle, Wolle u. Seide.
Piqué- und Waffeldecken, weiss und farbig.
Daunen.

T-Träger zu Bauzwecken, gußeiserne Säulen, guß- u. schmiedeeiserne Fabrik-, Dach-, Stall- u. Kellerfenster, Raminschieber, Rohrfutter etc. etc.
offerirt billigt
J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 5153.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. **H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.**
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Neuheiten in Spitzenfragen, Capes, Blousen, Reise-Costumen, und wasserdichten Staub-Mänteln
empfehlen
D. & M. Spickermann,
Markt 49.

Buchdruckerei H. Schneider
Siegen.
Stempel jeder Art

Patent-Mäusefalle
Neu! Praktisch!
stellt sich von selbst!
J. G. Reichwald,
Siegen, Markt.

Berler Bad- u. Gewerbesalz, Berler Koch- u. Futterfals, Berler Viehsalz,
empfiehlt
Friedr. Gimbel.

Strümpfe jeder Größe
beste Qualitäten, eigene Strickerei,
empfiehlt billigt
Ferd. Golbach.

• Von Marioth's Malzkaffee kann ich in Bezug auf seinen Nährwerth constatiren, daß 30 Gramm desselben mit 1 Liter Wasser abgeseigt ungefähr 1/10 Liter guten Bieres gleichkommen.
Aus dem Gutachten des Herrn Dr. G. Meyer in Nagen.
Marioth's Malzkaffee ist überall zu haben.

Gisshränke
in allen Größen u. Ausstattungen
zu haben bei
Gustav Ginderthür,
oberhalb der katholischen Kirche.
Gute neue Kartoffeln
empfiehlt
Friedr. Gimbel.
Berliner Rothe Kreuz-Loose
à 3 M. 30 Pf. empfiehlt
M. Lüd.

Bekanntmachung.
Die Neubefestigung eines Theiles des Taches auf dem hiesigen Realgymnasium, sowie die Erneuerung des Auftrages in einigen Zimmern derselben, sollen öffentlich vergeben werden.
Die Bedingungen unterliegen liegen auf dem Rathhaushaus Zimmer Nr. 19 zur Einsicht aus und können von dort bezogen werden.
Angebote werden bis zum
Freitag den 31. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,
an vorbezeichneter Stelle angenommen und in Gegenwart der erschienenen Bewerber geöffnet.
Siegen, den 15. Juli 1896.
Das Stadtbauamt.
Jung.

Omnibusverbindung.
ab Siegen: 7,30, 9, 10,30, 12, 2, 3,30, 5, 6,30.
ab Geisweid: 8,15, 9,45, 11,15, 12,45, 2,45, 4,15, 5,45, 7,15.

Fahrpläne.
Rhein-Giesener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Beydorf 4,44, 6,48 früh (Schnellzug), 8,31, 11,57 M., 2,07, 4,42 N., 7,59, 9,22 N.
Siegburg Treisdorf, Köln 4,41, 6,38 früh (Schnellzug), 8,31, 11,50 M., 2,07, 4,42 N., 7,59 N.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,44 früh, 8,31 M., 2,07, 4,42 N., 9,22 N.
Ankunft in Siegen von:
Beydorf 6,35, 10,17 M., 1,16, 3,36 N., 6,24, 9,25, 10,31 (Schnellzug), 10,52 N., 1,48 Nachts.
Köln 10,17 M., 1,16, 3,36 N., 6,24, 10,25 N. (Schnellzug), 10,31, 1,48 N., 10,17 M., 1,16, 3,36 N., 9,25 N., 1,48 Nachts.
Abfahrten v. Beydorf u. Siegen:
6,00, 9,40 M., 12,42, 3,03, 5,50 N., 8,52, 10,10 (Schnellzug), 10,15 N., 1,12 N.
Von Köln nach Beydorf-Siegen:
7,08, 10,05 M., 12,25 Mittags, 3,05 N., 7,25, 8,40 N. (Schnellzug), 10,50 N.
Von Gießen nach Beydorf-Siegen:
6,52, 10,20 M., 12,38 Mittags, 3,25, 6,32, 10,05 N.
Erweiterung Dillenburg-Beydorf ab Dillenburg 4,25 M., in Beydorf 5,45.
Von Siegen nach Eisen:
An Arbeitstagen: 5,20, 8,30 M., 1,30, 5,30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8,00, 12,05, 2,10, 6,00 N.
Von Eisen nach Siegen:
An Arbeitstagen: 6,05, 9,40 M., 2,40, 6,40 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9,00 M., 1,05 N., 3,00, 6,50 N.
Von Siegen nach Freudenberg:
9,53 M., 3,13 N., 8,14, 10,24 N.
Von Freudenberg nach Siegen:
8,06 M., 1,38, 4,56 N., 9,08 N.
Von Siegen nach Altenkirchen:
6,00, 9,50 M., 1,21, 3,35, 4,59, 6,25 N., 9,26 N.
Von Altenkirchen nach Siegen:
5,15, 8,20, 11,21 M., 2,55, 4,20, 5,33 N., 8,40 N.
Von Beydorf nach Daden:
9,40 Vorm., 1,00 (nur Montags), 3,10 5,55 N. (nur Samstags), 8,51, 10,15 N.
Von Daden nach Beydorf:
8,35 M., 11,50 (nur Montags), 1,45, 4,45 N. (nur Samstags), 7,55, 9,30 N.
Von Dillenburg u. Straßberg nach Siegen:
8,05, 11,30 M., 4,35 N., 7,45 N.
Von Straßberg nach Dillenburg:
5,40 früh, 9,40 M., 2,20 5,30 N.

Siegen-Hagen.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 6,00, 7,45, 8,10 (Schnellzug), 10,30 M., 12,15, 1,21, 3,39, 5,15 N. (hält Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6,31 7,41 (nur Samstags), 9,28, 10,7 N.
Hagen 6,00, 8,10 Schnellzug, 10,30 M., 3,39 N., 6,31, 9,28 N.
Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,40, 8,21, 11,39 M., 1,43, 2,03, 3,39, 6,22 (hält Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 7,12 (nur Samstags), 7,14 N., 8,10, 9,45, 12,42 N.
Hagen 8,21, 11,39 M., 2,03 N., 7,14, 8,10 (Schnellzug), 12,42 N.
Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,16, 8,05, 11,20, 1,23 M., 1,46, 3,20, 5,58 N. (hält Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Feiertagen aus), 6,49 (nur Samstags), 6,55, 7,51, 9,71, 12,22.
Von Hagen nach Kreuzthal-Siegen:
5,22 früh, 8,20, 11,15 M., 3,55, 5,22 N., 9,15 N.
Von Hagen nach Rothemühle:
7,40, 10,10 M., 12,56 M., 8,15, 11,10 N. (nur bis Olpe).
Von Rothemühle nach Hagen:
5,51, 8,37 (ab Olpe), 9,55 M., 2,45, 5,50, 9,53 N. (früher nur bis Olpe).
Von Hagen nach Fredeburg:
7,32 M., 1,12 Nachm., 7,53 N.
Von Fredeburg nach Hagen:
6,00, 9,15 M., 6,00 N.

Kreuzthal-Marburg.
Richtung Kreuzthal-Marburg:
4,58 (ab Kreuzthal) 6,22 (ab Endtebrück), 8,13, 11,42, 1,50, 3,05 (bis Endtebrück), 11,01 (bis Dillenburg).
Richtung Marburg-Kreuzthal:
5,35 (ab Dillenburg), 5,12 (ab Endtebrück), 6,10, 9,27, 2,05, 5,44 (bis Endtebrück), 9,00 (bis Endtebrück). Sonntagszug ab Endtebrück 7,54 N., in Dillenburg 8,16, in Marburg 8,27, in Dillenburg 8,48.
Von Dillenburg nach Kreuzthal:
5,35 7,18, 10,08 M., 2,33 N., 6,15, 8,48 N.
Von Kreuzthal nach Dillenburg:
8,13, 11,42 M., 1,50 N., 3,05, 11,01 N.
Kasseler, Trank und Biering von G. W. W. in Siegen.

Unter Ausfertigung der hiesigen phant blauen schaft unter in eine r offen ortig wird kann Seine ration schloß hat fo und S rechte durchfi innerl Veran Sch in den M wider z ihren herbi nicht kein findet guten trofen Was Summ einer fertig Unlug die G bild, wurde lichen W r e Unpre Herr ist. d Groß